



Sanierung der evangelischen Kirche in Orsoy

Gutachterlicher Aufriß der Schäden

Ursachen, Entwicklung
und Gegenmaßnahmen

„Rückbau zur Instandsetzung“

Grundlagen, Projektskizze,
Kostenschätzung



Prof. Dr. Ing. Wolfgang G. Deurer

Hilferuf einer Kirche



2. Juni 2007
Eigenstraße 13
47493 Rheinberg Orsoy
Telefon 02844 / 3764
Fax 02844 / 903 254
eMail: uwe.klein@kirche-orsoy.de

Pfarrer Uwe Klein

Vorwort zu Prof Deurers „Hilferuf“

In der Gemeindekonzeption 2007 habe ich einleitend formuliert:

.... Die Kirchengemeinde möchte Gemeinschaft evangelischer Christen aller Altersstufen herstellen mit dem Ziel, Kontakt untereinander und zu Jesus zu schaffen. Das geschieht primär durch die Gottesdienste am Sonntagmorgen. Hier erfahren Menschen Zuspruch und Orientierung durch Predigt, Gebet, Lied, Abendmahl und Taufe. Die Gemeinde möchte gleichzeitig eine geistliche Heimat für Menschen sein und Halt und Orientierung bieten in schnellleibiger Zeit. Wichtig dabei ist: In der Gemeinde ist und bleibt Jesus der Einleitende. Alles andere hat sich dem unterzuordnen.

Dieses Grundverständnis, dass der Gottesdienst Kern- und Ankerpunkt des gesamten Gemeindelebens ist, möchte ich auch hier in diesem Vorwort zum „Hilferuf einer Kirche“ voranstellen.

Dem Gottesdienst gehört die zentrale Aufmerksamkeit im Gemeindealltag und damit gleichzeitig auch der Räumlichkeit, in dem dieser Gottesdienst stattfinden kann.


Hier in der Kirche wird in Orsoy gesungen und gebetet, zum Lob und zur Ehre Gottes auf vielfältige Weise musiziert – mit Stimmen, mit Trompeten und Posaunen, mit der Orgel, aber auch mit vielen anderen Instrumenten. Hier finden aber auch viele andere gemeindebezogene Treffen statt: Es werden Gemälde ausgestellt; wir feiern am Gründonnerstag das Abendmahl an Tischen und bleiben bis spät in den Abend miteinander in der Kirche; am Ostermorgen kommen wir um 05.30 Uhr mit gut 100 Personen zum Osterfrühgottesdienst zusammen, um anschließend alle miteinander in der Kirche zu frühstücken; kurzum: in der Kirche findet ein maßgeblicher Teil unseres Gemeindelebens statt. Aber vor allem - hier wird das Evangelium Jesu gepredigt und gehört, Ermahnung wie Trost empfangen, Ermutigung und Zuspruch erlebt.

Ohne unsere Kirche ergeht es uns wie dem Fisch auf dem Land. Wir schnappen vergeblich nach Luft und wir sind unserer Grundlagen beraubt. In einer Zeit, die immer stärker durch angebliche Sach- und Finanzzwänge unser Leben diktiert, suchen wir hier Halt und Orientierung.

Die Kirche in Orsoy ist der Mittelpunkt unseres Städtchens und soll es auch bleiben.

Für Ihre Mithilfe und Ihre Fürbitte sind wir zu tiefem Dank verpflichtet.

Für das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Orsoy


Uwe Klein, Pfarrer

INSTANDSETZUNG DER EV. KIRCHE ORSOY

GUTACHTLICHER AUFRISS DER SCHÄDEN

Ursachen, Entwicklung und Gegenmaßnahmen

Grundlagen, Projektskizze, Kostenschätzung

INHALTSVERZEICHNIS



Wappen der Stadt Orsoy
Orsoy, Wortstamm Rossaue, im Dialekt Oschau (Pferdewiese)



Stadtansicht nach einem Kuperstich von Gaspar Bottats, 1687

Typische schwere Bauschäden	S. 04
Stadt Orsoy	S. 05
Evangelische Kirche Orsoy	S. 06
Baugeschichte u. Quellen	S. 07
Entwurfspläne von 1854	S. 09
Baubeschreibung	S. 11
Schadensdefinition	S. 13
Weitere Schadensbilder	S. 14
Restaurierungskonzept	S. 16
Computer-Simulationen	S. 17
Kostenschätzung	S. 19
Erweiterte Kostenschätzung	S. 21
Grundriß	S. 23
Ansichten	S. 24
Zusammenfassung	S. 25
Zeichnungen von 1959	S. 26
Luftbild	S. 27
Anhang-Sakristei	S. 28
Gemeindeleben	S. 29

Im Auftrag der Ev. Kirchengemeinde Orsoy

Wesel, im Mai 2007

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang G. Deurer & Partner, Architekten und Dombaumeister

mit Unterstützung der Ev. Kirchengemeinde Orsoy,
des Vereins zur Erhaltung historischer Gebäude und Örtlichkeiten in Orsoy e.V.
und besonders der Herren Josef Devers, Andreas Ocklenburg und Pfarrer Uwe Klein

Bearbeitung: Dipl.-Ing. Patricia M. Deurer und H.-W. Pöring
Digitalisierung / Layout: ocklenburg.com



Im Inneren

Die im aufgehenden Mauerwerk eingeschlossene Feuchtigkeit bricht oberhalb einer ca. 3 m hohen Isolierung durch den Verputz und zeigt damit erhebliche, verdeckte und fortschreitende Bauschädigungen an.



Typische schwere Bauschäden



Von Außen

Der aufsteigende Feuchtigkeitsdruck bricht nach außen durch und hinterläßt sich auflösenden Mauermörtel. Die aufgetragene Dispersionsfarbe beschleunigt diesen Prozess.



Idealplan der Festung Orsoy
gezeichnet von Daniel Specklin 1577/78



STADT ORSOY

Südlichste Rheinfestung und Zollstätte der Grafen von Kleve. Als Stadt bezeichnet 1285, Verleihung der Stadtrechte 1347. Im 14. Jh. Befestigung mit Ringmauer und 4 Stadttoren, davon erhalten Reste der Stadtmauer und der dreigeschossige Pulverturm. Zu Ende des 16. Jh. Ausbau zur bastionierten Regulärfestung. 1586 die Stadt durch die Spanier vollkommen zerstört, 1672 Bastionsbefestigung und Burg geschleift.

(n. Dehio)

Die Stadt stellt ein ziemlich genaues Rechteck dar, in welchem sich die beiden breiten Hauptstraßen in der Mitte versetzt kreuzen.

Sie ist in 4 Quartiere eingeteilt: Rheinviertel, Mühlenviertel, Gruitviertel und Kirchviertel. Diese werden wiederum von einigen parallel verlaufenden Nebenstraßen in NO-SW-Richtung durchschnitten, so dass ein regelmäßiges Straßennetz in Gitterform entsteht. Im Schnittpunkt der 4 Hauptstraßen lagen die wichtigsten öffentlichen Gebäude, das Rathaus mit dem Stadtgefängnis, das Drillhaus und die Fischbank. Diese Regelmäßigkeit einer Stadtanlage ist beispielhaft und zeichnet noch heute die Stadt aus. Die Entfernung zwischen Binsheimer Tor und Egertor - von Süden nach Norden - betrug 350 m. In der Ost-West-Richtung zwischen Rheintor und Kuhtor 295 m. Von den 4 Stadttoren ist das im Westen gelegene Kuhtor beim Einmarsch der Amerikaner 1945 zerstört worden.

Das dem Kuhtor einstmals gegenüber liegende Rheintor wurde 1880 nach dem Stadtbrand abgebrochen. Die Bodenfläche der Stadt hat sich durch die vielen Zerstörungen im Laufe der Jahrhunderte um ca. 65 cm erhöht. Desgleichen hat sich die Richtung einiger Straßen verschoben. Abseits der Hauptstraßen, ehemals durch Häuserzeilen von der Eger- und Rheinstraße getrennt, steht die evangelische Pfarrkirche. Der Kirchenplatz diente bis 1836 als Begräbnisplatz. An der Kirchstraße liegt die 1847 erbaute katholische Pfarrkirche St. Nikolai.

(Rhein. Kunststätten)

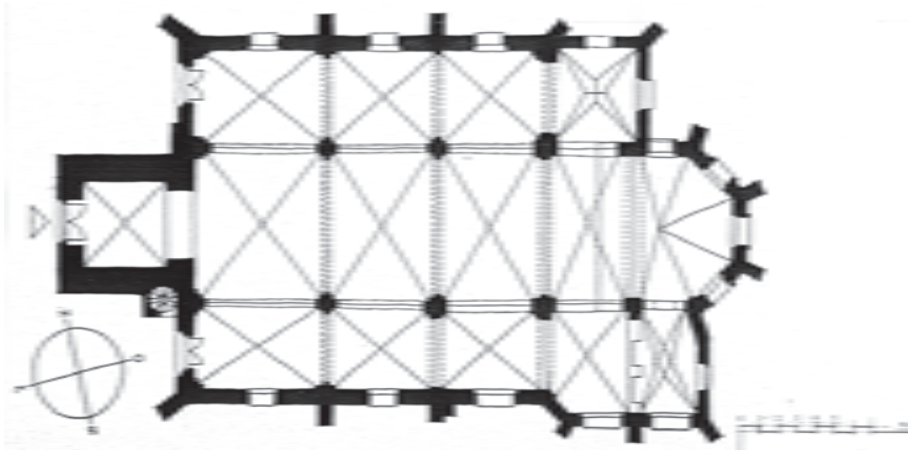
Plan der mittelalterlichen Stadt Orsoy,
Zeichnung von
D. Kastner



Stadtplan von 1912



Stadtgrundriß aus dem Städtebuch
von J. Blauw (1649)



Schematischer Grundriss der Kirche

Kunsthistorisch wertvoll:
die älteste evangelische Kanzel am Niederrhein



EVANGELISCHE KIRCHE

Backstein-Gebäude als dreischiffige Stufenhalle mit 5/8-Chor und vorgesetztem dreigeschossigen Westturm.

Im 15. Jh. über den Grundmauern einer 1230 erwähnten Kapelle errichtet. 1543 ging die Kirche in den Besitz der reformierten Gemeinde über.

Nach laufenden großen Überschwemmungen fielen immer wieder Reparaturarbeiten an, innerhalb derer 1855 der Fußboden -zur Anpassung an das um 65 cm angewachsene Straßenniveau- erhöht wurde. Auch restaurierte man in dieser Zeit den Westturm und zog die westlichen Seitenschiff-Kapellen mit ihren Maßwerkfenstern auf die Höhe des Mittel- und Hauptschiffes. Dies zur Repräsentation und im Kontext einer westlichen Schauffassade, deren Turmabseiten Maßwerkgalerien und Eckfialen erhielten.

Nach einem großen Stadtbrand von 1587 folgte der Teilerstörung eine entsprechende Erneuerung.

Nach Kriegszerstörungen erfolgte 1952 eine erste Wiederherstellung und 1959 wurde eine umfangreiche Wiederherstellung eingeleitet, die ab 1963 den heutigen Zustand darstellt. (Hierbei wurde auch die kleine Sakristei im Südosten errichtet.)

Zur Ausstattung gehört die Kanzel als eine der ältesten evangelischen am Niederrhein mit ihren Hauptteilen von 1555. Der steinerne Kanzelfuß weist mit einem einfachen Wappen die Jahreszahl von 1540 auf.

Darüber hinaus befinden sich in der Kirche mehrere Gedenktafeln und Grabsteine (im Fußboden).

Von der 1680 angeschafften Emporen-Orgel (Peter Weidtmann/Ratingen) ist lediglich der Orgelprospekt erhalten. Das Werk wurde 1855 vergrößert. Das Rückpositiv kam um 1800 hinzu. Während der Restaurierungsarbeiten von 1959-1963 wurde die Orgel von der -dann abgetragenen Empore- in den Osten des südlichen Seitenschiffes auf den Fußboden umgesetzt.

In der Turmhalle Jahreszahlen/Marken-Steine großer Überschwemmungen. 1963 erhielt der Chor neue farbige Fenster, Entwurf Hendrik Schilling/NL.

Baugeschichte - aufgelistet nach den Quellen

1330; 04	Die Evangelische Kirche, hier noch Katholische Kapelle, wurde im 15. Jh erbaut.	1855; 02	Gründlich restauriert und verputzt. Der vielen Überschwemmungen wegen wurde der Boden um fast 3 Fuß erhöht. Bau wirkt gedrückt und niedrig. Kanzel von 1555 i.J. 1855 erneuert
1450; 02	Im 15.Jh erbaut.	1855; 04	Nach Überschwemmung restauriert Der Boden lag früher etwa 0,65 m tiefer und ist 1855 bei Gelegenheit des Umbaus der Kirche erhöht, wozu das Material durch Abgrabung der Umgebung gewonnen wurde. Infolgedessen wirkt der ganze Bau ziemlich gedrückt und niedrig. In der Kirche waren früher 2 Grabkeller und viele Grabsteine, deren Wappen und Namen den Beweis lieferten, dass Orsoy früher von mehreren Adligen, dem Militärstande angehörigen Familien bewohnt worden ist. Diese Grabsteine sind bei dem Umbau der Kirche entfernt worden; einige davon bilden den Belag des Fußbodens in der Turmhalle (Inscription dokumentiert).
1450; 07	Im 15.Jh Gesamtinstandsetzung eingeleitet, Abschlagen des Zement-Außen-und Innenputzes.	1855; 05	Erweiterungen und Umbauten genannt
1450; 10	Aufgedeckte Mauerreste könnten darauf hindeuten, dass die Kirche einstmals eine Basilika war, bevor sie –wohl um 1450–zu einer Hallenkirche umgebaut wurde.	1855; 09	Gerade 100 Jahre ist eine Restauration der Kirche her, dass man wiederum restaurierte. „Bei dieser Gelegenheit wurde der Fußboden um einige Fuß höher gelegt: die sonst schöne Kirche sieht infolge dessen etwas gedrückt aus“.
1500; 05	Erweiterungen und Umbauten genannt	1855; 10	1. und 2. März Überschwemmungen Hier gestaltete man Westturm und westliche Abschlüsse der Seitenschiffe, um zu einer Schaufassade mit Maßwerkgalerie und Eckfialen. Wegen Hochwasser Beschädigungen, Boden um ca. 65 cm erhöht –auch um ihn dem Niveau der Straße anzugleichen. Umgestaltung der Orgel, in dem man sie auseinander nahm und das Werk mit einem anderen auf der Empore zusammenbaute. Vergrößerung auf 18 Register und verändernde Disposition.
1543; 03	Tagebuch Konrad Heresbach vom 10. Februar: „Ich reiste mit meiner Frau nach Wesel, wo wir bis zum 7. März blieben, abgesehen von 2 Tagen, die ich nach Orsoy weggegangen war. 25. Februar in Orsoy gewesen. Der hochwürdige Hermann aus Köln hat unterBeihilfe Bucers die evangelische Reformation eingerichtet.	1856; 04	Seit 1856 geht der Zugang von der Egerstraße aus. 8. Oktober festlich begangene Einweihung des durch die Überschwemmung des Rheins am 1. und 2. März1855 eingetretene Zerstörung nachfolgend 'glücklich vollendeten Umbau'. Auch Erneuerung des Gestühls. Nicht wieder hergestellten Freskogemälde und schwer vergoldete Kapitäle. Die mit Schiefer auf Holzunterlage gedeckten Pfeiler an der nördlichen Außenmauer wurden erhöht und mit einem Aufsatz mit Tulpen aus Sandstein versehen. Ebenso an der Westseite des Turmes, beiderseits die Mauer erhöht und mit einer steinernen Galerie geziert. Auch wurde an der Vorderseite des Turmes, anstelle des gewöhnlichen Fensters ein rundes Fenster angebracht.
1547; 02	Den Protestanten eingeräumt	1871; 04	Eine Heizung mittels Öfen eingerichtet
1551; 10	Jahreszahl an der Orgel, neben 1555 und 1556 Sie ist die älteste evangelische Kanzel am Niederrhein.	1903; 04	Kirche von außen mit Zement in Tuffstein-Imitation verputzt. Als der alte Rapp-Putz entfernt war, bemerkte man in Höhe von 1,5 m einen Streifen Tuffstein, welcher ursprünglich dem Backsteinbau als Zierrad diente; mehr Tuffstein befand sich am Turm, namentlich am Fuß und an den Ecken desselben, welche aber zum größten Teil durch Backsteine ersetzt werden mußten. Die Turmhalle wurde auch neu verputzt, verschönert und mit dem Spruch Matth. 11,28 versehen.
1565; 10	Überschwemmungen	1911; 01	Restauriert
1587; 01	Kirche zum Teil erneuert		
1587; 02	Nach Brand wiederhergestellt		
1587; 04	Nach Brande wiederhergestellt		
1587; 05	Erweiterungen und Umbauten genannt		
1587; 09	Am 5. Mai wütete eine gewaltige Feuersbrunst, die fast die ganze Stadt in „Asche legte“.		
1638; 09	Mitteilung Prediger Nicolaus Kern; Beschreibung des Innern der Kirche mit 6 Altären		
1658; 10	28. Februar Überschwemmungen		
1680; 10	Orsoyer Orgel durch den Orgelbauer Peter Weidtmann/d.Ält. (1647-1715) aus Ratingen		
1743; 10	„Stühle und Bänke in der reformierten Kirche zu Orsoy“		
1747; 10	Übersicht über die Gräber in der Kirche „nach dem Abris, welcher in anno 1741 von dem Landmesser Hammelsieb gemachet, verfertigt worden“.		
1755; 04	Nach Überschwemmung restauriert		
1784; 10	28. Februar Überschwemmungen		
1799; 10	30. Januar Überschwemmungen		
1800; 10	Rückpositiv genannt		
1832; 04	Nach Überschwemmung restauriert		
1836; 04	Die Umgebung der Kirche diente vor diesem Datum als Begräbnisplatz.		
1855; 01	Verputzt		

1911; 04 Inneres der Kirche durch Maurermeister Nobbers in Budberg überall mit einem Zementputz unter Zusatz von Ceresit zum Fernhalten der Feuchtigkeit versehen. Ferner bemerkte man, dass die Gurtbögen in den Gewölben von Tuffstein waren wie auch die früheren Eingänge zur Kirche an der Süd- und Nordseite in Tuffstein umrahmt ausgeführt waren.
Nach vollendetem Verputz wurden die Gewölbe in weißem, die Wände in gelblichen und die Gurtbögen und Pfeiler in etwas dunklerem Tone gestrichen.
Auch wurden mehrere Felder des Turmes neu eingedeckt und auch der Kaiserstil erneuert.

1911; 10 Bei Restaurierung des Chores und Entfernung des Innenputzes hier trat am Gewölbe der Rest einer Wandmalerei aus vorreformatorischer Zeit zutage.

1934 Restauriert

1934; 03 Die Ev. Kirche neu hergerichtet und mit neuer Heizungsanlage ausgestattet (Architekt Sarres aus Orsoy).
Hellgelber tadelloser Anstrich:
Die schöne Kanzel ist mit großer Mühe von vielen Farbschichten gereinigt, die die Schnitzereien verdeckten und jetzt dunkel gebeizt.
Zur Herstellung einer modernen Heizanlage für die Kirche ist die Südseite der äußeren Grundmauer zwecks Herrichtung einer Heizkammer durchbrochen worden.

1934; 10 Die Evangelische Kirche ist in diesem Jahre neu hergerichtet. Zwei Aufgaben waren zu lösen, nämlich einmal das Innere der Kirche unter Wahrung der vorhandenen alten Formen und des reformierten Charakters neuzugestalten und zum anderen eine neue Heizungsanlage zu schaffen.

1945; 01 Der größte Teil der Dachdeckung vom Turm und Langhaus zerstört. Im Turm ein schwerer Einschub. Am Langhaus Splitterschäden und einige Risse. Fenster zerstört, Maßwerk beschädigt. Leicht Schäden an den Gewölben, die auch durch Feuchtigkeit gelitten haben.

1949; 01 Die Dächer von Turm und Langhaus instandgesetzt und mit Blechen gedeckt, Fenster einfach-verglast.

1956; 07 Bis 1959 Abbruch der Westempore und der in den Südchor eingebauten Sakristei des 19. Jh.
Neuordnung der Kirchenraumes und Aufstellung der restaurierten Orgel im Ostjoch der Südkapelle unter Verwendung des historischen Prospektes und Werkes vorgesehen!

1958; 10 Ab diesem Jahre mußte die Kirche wegen zunehmender Feuchtigkeit renoviert werden.

1959; 06 Bis 1964: neuer Sakristeianbau im Südosten. Geschlossene Neuverglasung (Glasmaler H. Schilling/Mülheim-Ruhr; Architekt L. Kallmeyer/Duisburg).

1960; 10 6 neue farbige Fenster entstanden ab 1960 nach Abschluss der Arbeiten

1960; 11 Innenputz und Innenanstrich mit Kalkfarbe

1964; 10 Restaurierung des kunstvollen Orgelwerkes.

1973; 11 Isolierungsarbeiten erster Phasezone über den Boden

1975; 08 Ausschreibung Architekt Wilhelm Fürtjes/Neukirchen-Vluyn über Isolierungs- und Verputzarbeiten im Innern der Kirche.

1975; 11 Isolierung höherer Phase der Wände

1977; 10 Renovierung der unter starker Feuchtigkeit leidenden Ostwand

1983; 11 und Instandsetzungsarbeiten

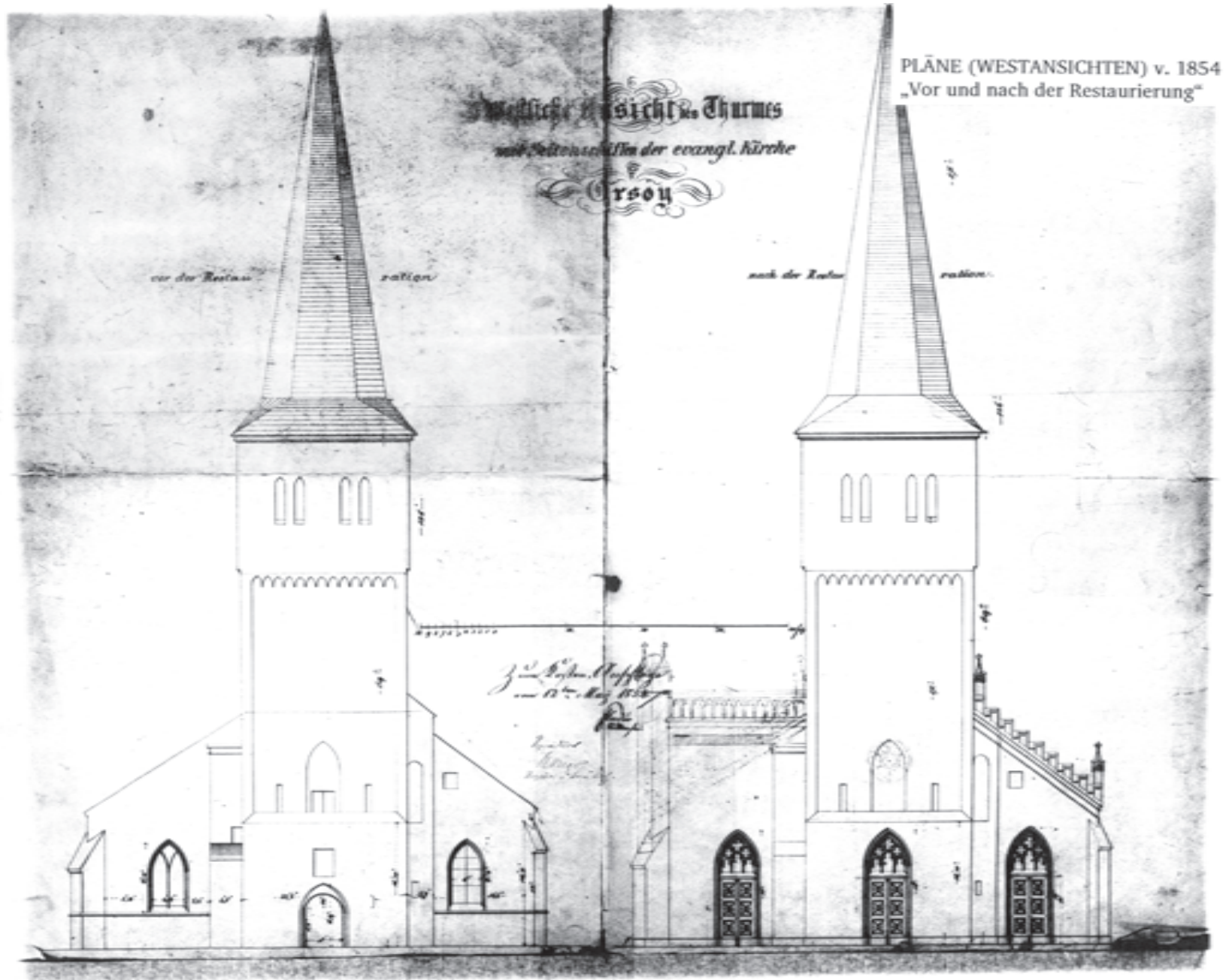
1986; 05 Erfolgte eine Fassaden-Reinigung mittels Hochdruck-Dampfstrahl sowie die anschließende Fugen-Ausbesserung. Der Außenanstrich wurde in mineralischem Farbsystem durchgeführt; die Kirchentüren erhielten eine Dickschicht-Lasur.

1990; 11 Beek'sche Silikatfarbe aufgetragen

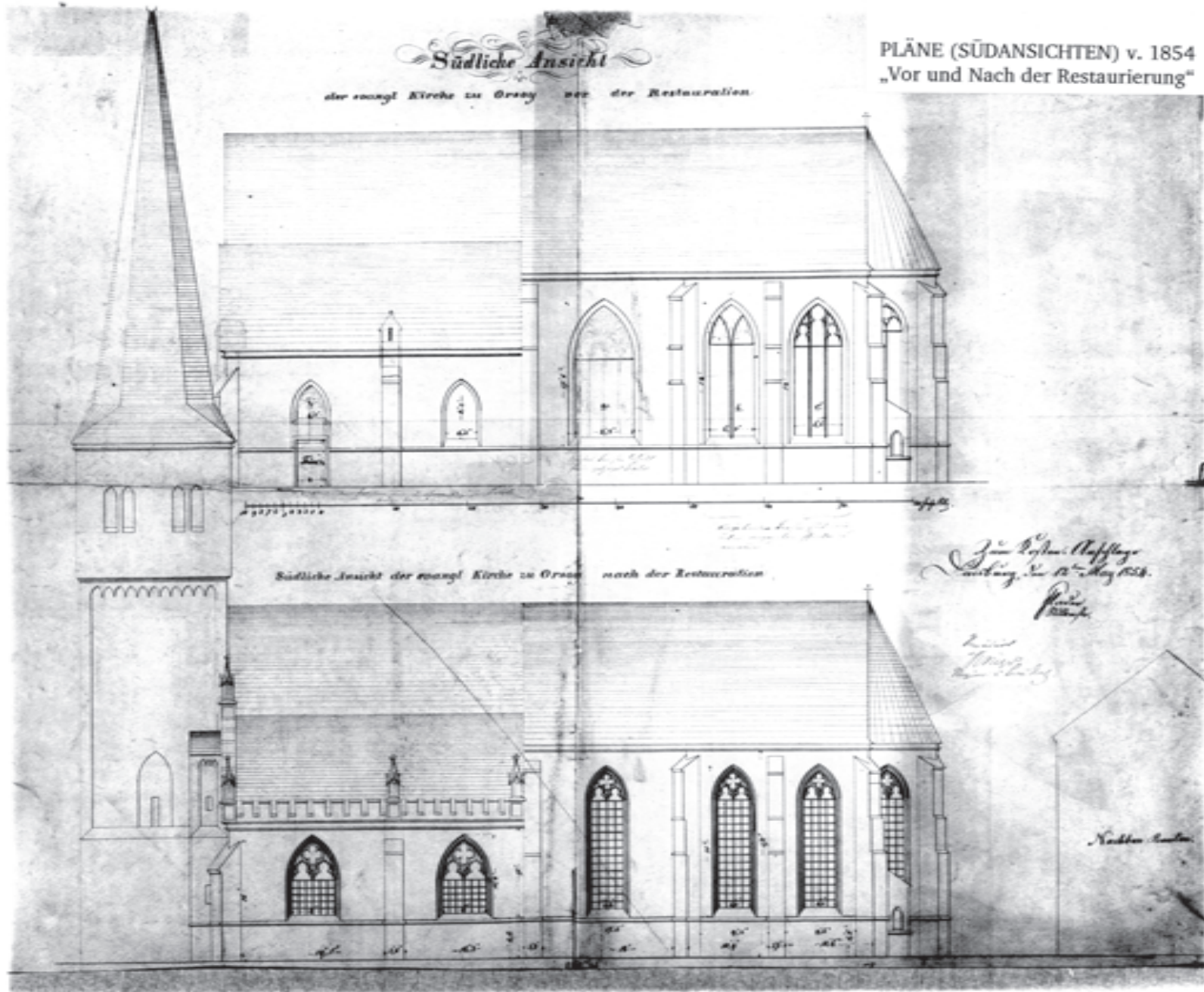
bis 1992

Quellenangaben:

- 01 DIE BAUDENKMÄLER IN NORD-RHEINLAND
Kriegsschäden und Wiederaufbau
Bearbeitet von Heinz Peters/1951
- 02 DIE KUNSTDENKMÄLER DES KREISES MOERS
Herausgegeben von Paul Clemen, 1892
- 03 ALT-ORSOY
Beiträge zu der Geschichte der Stadt und des Amtes (der Drostei) Orsoy von O.Ottsen, Studienrat/o.J.
- 04 GESCHICHTE DER STADT ORSOY und ihrer Umgebung nebst geschichtlichen Urkunden von Gottfried Bernhard Mertens/ Postverwalter a.D., 1921
- 05 JAHRBUCH DER RHEINISCHEN DENKMALPFLEGE
Band 38/Forschungen und Berichte / 1999
- 06 BERICHTE ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER DENKMALPFLEGE in den Jahren 1959-1964
herausgegeben von Rudolf Wesenberg / 1965
- 07 BERICHTE ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER DENKMALPFLEGE in den Jahren 1956-1959
herausgegeben von Rudolf Wesenberg / 1959
- 08 AUSSCHREIBUNG DES ARCHITEKTEN WILHELM FÜRTJES / Neukirchen-Vluyn / 1975
- 09 GESCHICHTLICHES
über die evangelisch-reformierte Gemeinde Orsoy
Pastor Emil Stein, 1893 / Mörs
- 10 ORSOY
Geschichte einer kleinen Stadt von Dieter Kastner und Gerhard Köhnen /1981
- 11 GESPRÄCHE MIT GEMEINDEGLIEDERN / Juni/Juli 2006



Entwurfpläne von 1854



Entwurfpläne von 1854



Äußeres

Das Äußere der Kirche bestimmen 2 Faktoren: die verschiedenen Bauhöhen entsprechend Baugeschichte und Repräsentationsgedanken wie die Ergänzung des Westturmes im 19. Jh. zur Schaufassade.

Angelegt als 4-jochige dreischiffige Stufenhalle mit 5 (7-Chorabschluß und dem mittig vorgesetzten Westturm.

Hierbei waren die Seitenschiffe etwa 1/2 so hoch wie das Mittelschiff und mit einem gemeinsamen großen Satteldach überdeckt (man könnte auch von einer Pseudo-Basilika sprechen).

Dann der entscheidende Eingriff und Umbau von 1555:

Dem südlichen Seitenschiff wurde eine Kapelle (nach Ost) in Höhe des Hauptschiffes angefügt und gleichzeitig die sich nach West anschließende niedrige Altkapelle in die gleiche Höhe geführt. Dies bedeutete auch eine Änderung der Dachform mit Giebelseiten-Dreiecken nach Ost und West.

So entstand die heutige repräsentative Südfassade mit 3 niedrigen gedrückten und 2 schlanken, den Chor unterstreichenden, hohen Spitzbogenfenstern.

Mitte des 19. Jh. gab es dann weitere Repräsentationsbemühungen, in dem man die Turm-Abseiten als Schildmauern mit horizontaler Maßwerk Galerie und Abschluss-Ecktürmchen ausbildete. (Eine Entwurfszeichnung jener Zeit gibt noch den Baugesanken nördlicher Horizontalgalerie und südlicher Treppengiebelform wieder. Vermutlich als Alternative gezeichnet.) s. S. 7 (Prinzipiell eine gängige Architekturform aus der 2. Hälfte des 19. Jh. - jedoch eher bei Profanbauten angewandt, z.B. bei Bahnhöfen. S. auch nebenstehendes Bild)

Über Bauveränderungen des 3geschossigen Westturms liegen keine wesentlichen Nachrichten vor. Die dritte Turmetage über Spitzbogenfries weist allseitig 2 Doppelfenster als Schalluken auf; darüber kräftiges Hauptgesims und 8-seitiger Spitzhelm.



Der Bauabschnitt 1959 - 1963 führte neue Werkstein-Portalgestaltungen an Seitenschiffen und Turm moderner Formen aus, während die Erneuerung der Maßwerkfenster nach historischem Vorbild und Planung der Denkmalpflege erfolgten; vgl. S. 21.

Inneres

Vier-jochiges Langhaus als Stufenhalle (oder Pseudo-Basilika), wobei das vierte Joch vom dritten durch den ehemaligen Triumphbogen getrennt war und zum Chor gehörte.

Hierbei besteht das südliche Seitenschiff aus 5 Kreuzjochen, von denen die 3 östlichen die gleiche Höhe wie das Mittelschiff aufweisen, während die beiden westlichen Joche ebenso wie das ganze nördliche Seitenschiff nur halb so hoch wie das Mittelschiff sind. Die Joche sind mit Kreuzrippengewölben überspannt; die Rippen setzen im Chor auf skulptierten -vergoldeten- Blattkonsolen; im Mittelschiff auf polygonalen Geometrischen. Die Stützen sind Pfeiler mit an den Kanten abgefaßten Pfeilervorlagen, denen an den Außenmauern Halbpfeiler entsprechen.



Innenmaße: Länge 27,80 m , Breite 17,40 m , Scheitelhöhen Mittelschiff: ca. 9,30 m , südliches Seitenschiff 6,30 m , nördliches Seitenschiff 7,30 m (gemessen vom heutigem, 1855 erhöhten, Fußboden aus). Turmhöhe (bis zur Traufe) ca. 36,00 m.

Fußboden in spaltrauhem (gebohnertem) Schiefer in unregelmäßigem wechselnden Längsverband.

Wände und Gewölbe sind verputzt und weißgrau gehalten; Gewölberippen in Naturstein, grau gestrichen. Fenster einschl. Gewände und Sohlbank in Naturstein (Ettringer Tuff).

In der östlichen südlichen Seitenschiffkapelle auf dem Boden stehende Orgel mit Spieltisch und da-vorstehendem Rückpositiv.

Die -historische- Kanzel steht am dritten nördlichen (Triumphbogen-) Pfeiler.

Von dieser imaginären Triumphbogen-Linie ist der Chorraum eine Stufe erhöht und im Chorpolygon mehrstufiges Sängerpodest.

Im südlichen Seitenschiff Heizkanäle mit Luft-Austrittsgittern. Aufstellung der Heizung außerhalb im angebauten und hier zugänglichen Kellerraum vor dem dritten Joch mit angesetztem und über Dach geführtem Kamin.

Zurückhaltende Buntverglasung der Fenster der Seitenschiffe; kräftig farbige Ausgestaltung nach künstlerischem Entwurf der Chorfenster.

SCHADENDEFINITION

Aufsteigende Feuchtigkeit in den Außenwänden, die den Innenputz infolge Salzkristallisationsdruck zerreißt; das Bindemittel des Mauer-Mörtels auflöst und das witterungsabweisende äußere Anstrichgefge zerstört.

Im Innern zeigen sich die Bauschäden ab einer geraden Höhenlinie von ca. 3,00 m.

Am äußeren beginnt das dichte Schadensbild über dem Erdboden und wird aufsteigend weniger und zeigt dann in größeren Höhen (normale) Farb-abnutzungserscheinungen. (s. S. 3)

Die Untersuchungen (nach Abgrabungen außen und innen, sowie Putz- und Farbschden-Betrachtungen) geben eindeutige Antworten, woher und warum die Feuchtigkeit in die aufgehenden Wände gelangt und im Innern bei 3 m und im äußeren durchgängig austritt:

Die verbaute Grube -bis Unterkante Fundament ca. 3,40 m tief- zeigte von Oktober 2006 bis April 2007 kein (Grund-) Wasser.

Dagegen ist das recht solide Ziegelstein-grundmauerwerk nicht außen isoliert und weist flächig offene Fugenbereiche aus.

Gewiß gab es eine Drainageleitung im ca. 1,00 m tiefen Kiesgraben, aber wenn überhaupt, dann im letzten Jahrzehnt und länger unwirksam (weil nicht nach heutigem Standard Wartungs- und Kontrollmöglichkeiten angelegt waren).

Oberflächenwasser konnte über und unter dieser kaum funktionsfähigen Drainage ins Grundmauerwerk einziehen und hier seinen 'kapillaren Kohäsions-Höhenzug' antreten.



Das Abschlagen einer kleinen Innenputzflche, verbunden mit der Recherche der Arbeiten von 1962/63 gab die zweite Antwort: zusammen mit der Horizontal-Isolierungs-Injektage wurden die Mauerwerks-Innenflächen mit einer Sperrschlmme (WANDEX-) bis zur Höhe von ca. 2,75 m versehen und dann verputzt.

Unsere heutigen Erkenntnisse weisen darauf hin, dass Injektagen nur eine gewisse Zeit sicher wirken, dass später Feuchtigkeit daran vorbei zieht und eine Nach-Injizierung (vielleicht auch noch einmal eine dritte) notwendig wird. Darüber hinaus muß das Mauerwerk „atmen können“.

Geringe Feuchtigkeitsaufnahme im Innern (Atemluft, feuchte Kleidung, Reinigungsarbeiten) kann und soll das Mauerwerk im gut durchlüfteten Raum aufnehmen und wieder abgeben. Gleiches gilt für den Außenanstrich, der Schlagregen und Wassertropfen abhalten soll, aber gleichzeitig dem Mauerwerk seine gesunde Anpassung zur Atmosphäre beläßt.

Das Vorhandensein beider genannter Mißstände addieren, ja potenzieren sich zur heutigen Schadenssituation und überführen auch zu einer Gefahrenlage sich auflösender Mauerwerks-Bindemittel.



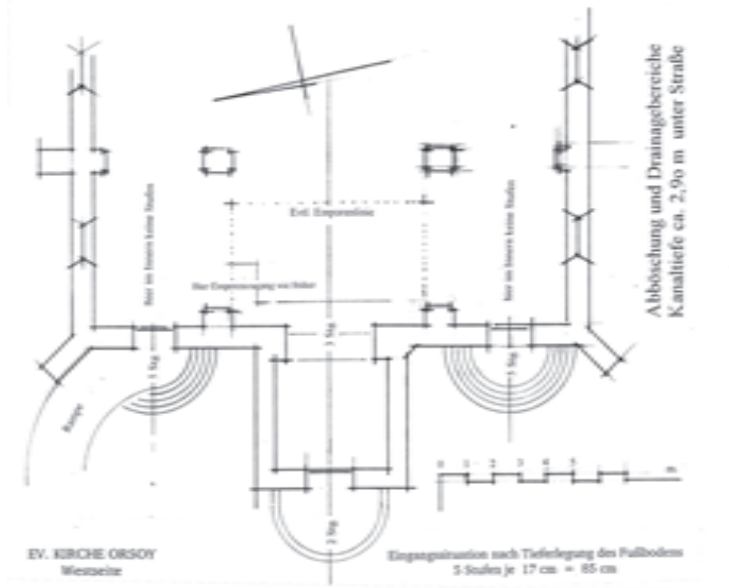
Weitere Schadensbilder





Weitere Schadensbilder





RESTAURIERUNGSKONZEPT

Aus der Schadensdefinition resultiert eine gewisse Automatik von Grundzügen notwendiger Sicherungen, Sanierungen und Restaurierungen.

Nach der trocken gebliebenen Untersuchungsgrube am südli. Außen-Fundament-mauerwerk kann eine Grundwasser-Ursache aufsteigender Feuchtigkeit ausgeschlossen werden (auch die benachbarten Hauskeller berührte der ansteigende Rhein nicht mehr).

Damit haben wir es mit Oberflächenwasser zu tun!

Ein Freilegen des Grundmauerwerks ist damit vorgezeichnet. Dem Reinigen und Ausbessern der Fugen müssen eine Außen-Sicherung und Wasserableitung folgen (Isolierputz und Drainage).

Beim aufgehenden Außenmauerwerk sind die Anstrichschichten generell zu entfernen; und hier werden sich leider erhebliche Mauerwerksschäden zeigen, die eine teils flächige Steinauswechslung / Erneuerung einschl. Tiefenfugen-Ausräumung und Neuverfugung erforderlich machen, bevor ein neuer Anstrich aufgebracht wird.



Im Innern steht die Austrocknung der aufgehenden Wände an erster Stelle. Entfernung des Verputzes der südlichen wie der nördlichen Seitenschiffwände bis ca. 3,00 m Höhe und vollständiges 'mechanisches Abschrubben' der ungemein feststehenden Dichtungsschlemme.

Eine gute Durchlüftung des Innenraumes bei freistehendem Außenmauerwerk -bis min. 1,00 m unter Fußboden- muß dann auf längere Zeit gewährleistet werden. Da eine generelle Horizontalisolierung unterhalb des Fußbodens praktisch und wirtschaftlich nicht zu erwägen ist, muß eine Mauerwerks-be- und -entlüftung nach innen bis in eine bestimmte Tiefe ausgeführt werden. Dies durch einen im Innern eingebrachten Kiesschacht, der nach oben in der Fußbodenebene auf ca. 10 cm verengt, sichtbar zu Tage tritt.

Ins Mauerwerk eingebrachte Meßdienste müssen während der gesamten Austrocknungszeit hier Aufzeichnungen zum weiteren Procedere liefern. (Nach-Injektage, weitere Austrocknungszeit -ggf. Kälte unterstützt- und/oder Opferputz.

Bei der Abwägung von Arbeitsstufen und deren Wirksamkeiten, von Aufwendungen und Erwartungen sowie Gegenüberstellung technischer Notwendigkeiten und denkmalpflegerischer Zielstellung erscheint es im Sinne „Luft muß an die Grundmauern“ einzig sinnvoll der Kirche ihre frühere Konzeption zurück zu geben: Tieferlegung des Fußbodens auf seine ursprüngliche Ebene bei äußerer Abböschung mit Stufenanlagen am Äußeren und Inneren der Kirche (einschl. Rampenzuführungen).

Ohnehin müssen rund um die Kirche, bei der Fundamentfreilegung ein teilweise abgeboachter und teilweise verbauter Arbeitsraum ausgeführt sowie im Innern praktisch die gesamten Seitenschiffe (einschl. Abböschungen) aufgedrungen werden.

Schließlich würde eine generelle Boden-Tieferlegung auf ursprüngliche Ebene die schon seit 1855 von der Gemeinde, Fachleuten und Denkmalbehörden immer wieder beklagte „Verkrüppelung“ des Kirchen-Äußere und seines Innenraumes korrigieren. Dies wird dann mit dem zu erwartenden besseren Schutz vor Oberflächenwasser im Äußeren und auch durch gestiegenes Luftvolumen im Innern als optimale bautechnische sanierungs- und denkmalgerechte Restaurierungs-Lösung gelten.

Im Zusammenhang der geschilderten Maßnahmen ist der abgängige südöstliche Sakristeianbau aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts abzureißen, und wie es ebenfalls der Wunsch der Kirchengemeinde ist, die vorhandene Orgel an ihren ursprünglichen Platz auf einer westlichen (jetzt neuen modernen) Empore aufzustellen.



Computersimulation
Außen - Westseite

Bereits diese Bildausschnitte zeigen überdeutlich die günstige Veränderung der Außenproportionen der Kirche infolge einer Terrain-Absenkung. Auch wenn diese -von der gezeigten Westansicht aus- vom heutigen unveränderten Terrain ausgeht und nur Stufenanlagen zur neuen Bodenhöhe der Kirche zeigen.

Der Baumbestand indes wird zum Haupteingang nur eine bis zwei Stufen zulassen (die restlichen 3 Stufen würden in der Turmhalle ausgeführt). Aber die Seitenportale mit äußeren 5 Halbrund-Stufen deuten den stark verbesserten Außenzustand an (auf der Nordseite mit Rollstuhlrampe).





Restaurierungskonzept

Computersimulation

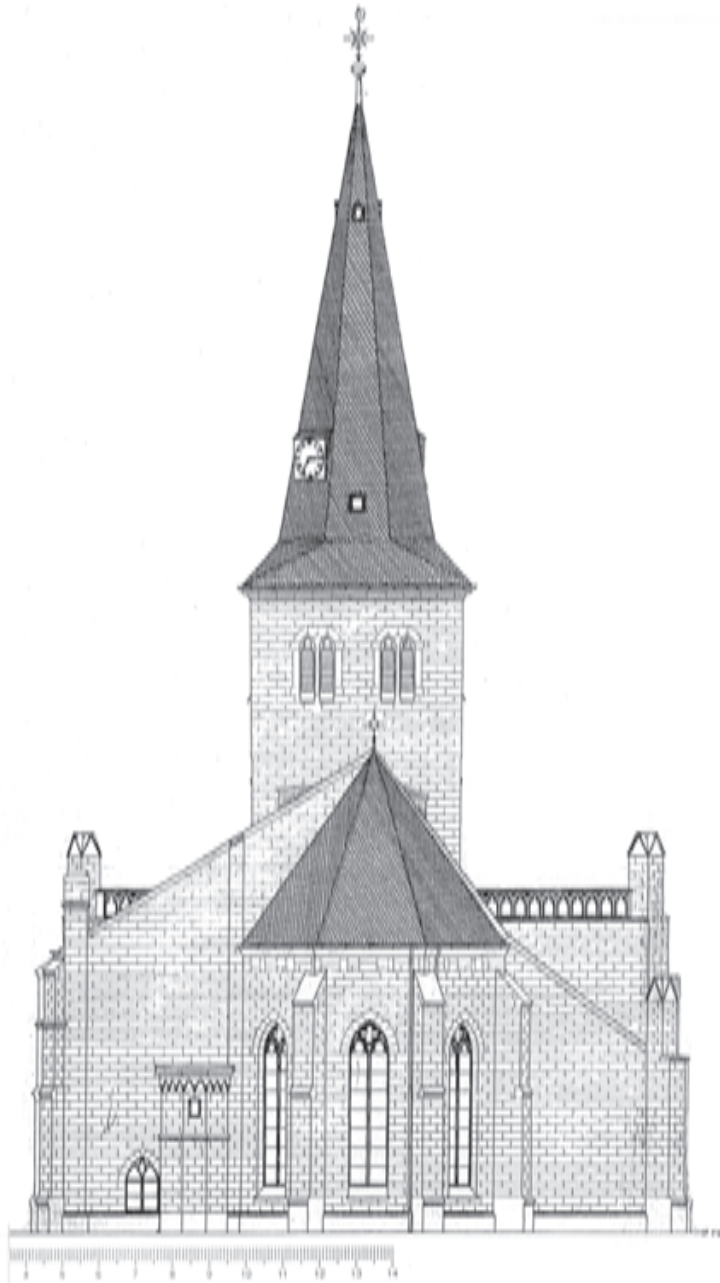
Inneres nach West

Die Absenkung des Fußbodens um ca. 82 cm läßt keine Wünsche mehr offen. Die alte Innenraumproportion der Verhältnisse von Säulen, Arkaden und Gewölben gibt einen völlig neuen Raumeindruck.

Dann wäre es möglich, eine (moderne) Empore frei einzustellen und der vorhandenen Orgel -mit Rückpositiv- den angestammten Platz wiederzugeben.

Der jetzige Standort im südlichen Seitenschiff ist in der Ansicht ästhetisch, historisch und musikalisch höchst unbefriedigend.

Die Wiederherstellung des Raum- u. Einrichtungszustandes in die Zeit von vor 1855 sollte Grundlage des Sanierungskonzeptes darstellen.



Ansichten Ost & Süd



ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte der Kirche (im 15.Jh. über den Grundmauern einer 1230 erwähnten Kapelle erbaut) ist auch eine Geschichte seiner Probleme hauptsächlich mit dem Rhein-Hochwasser. Allein in der Zeit von 1552 bis 1882 werden 40 Überschwemmungen der Ufergemeinden am Niederrhein, Deichbrüche und besonders starke Siedlungsschäden dokumentiert. Die Kirche in Orsoy mitten drin.

"Nach Überschwemmungen restauriert" ist der ebenso vielfache wie lakonische Eintrag in den Archivnachrichten.

1855 schließlich entschloss man sich zu einer 'generellen Lösung': den Boden der Kirche höher zu legen und zwar etwa 1 Stufe über dem "im Laufe der Jahrhunderte ca. 65 cm aufgefüllten Straßen-niveau". Die Aufzeichnungen sprechen hier von 3 rheinischen Fuß (was ca. 94 cm bedeutet).

Doch auch die Abdrängung des Rheines von der Stadt, neue Uferbefestigungen und Deichbauten verhinderten nicht extreme Hochwasser und die allgemeinen Grundwasserstände. Dies änderte sich erst in den Nachkriegsjahrzehnten; aber die Feuchtigkeit auf- und Schadenszunahme an und in den Kirchenwänden blieben konstant und in letzter Zeit stark zunehmend.

Schließlich 1961/63 eine 'generelle Sanierung' durch Horizontal-Injektage, Sperrputz im Innern und Dispersionsanstrich am Äußeren brachte nur vorübergehende (trägerische) Ruhe, aber keine auch nur annähernde Austrocknung wie das heutige Schadensbild zeigt.

Ein $\frac{3}{4}$ Jahr Untersuchungen, Beobachtungen und Feststellungen zeigen eine "Kaputt-Sanierung der Kirche".

Die über 100 Jahre regelmäßig durchgeführten Instandsetzungsmaßnahmen von 1855 bis 1963 sind in ihren Einzelschritten nachzuvollziehen, entsprechen dem Stand der jeweiligen Technik und gute Absicht, doch in ihrer Subsumierung "tödlich". In der einen Maßnahme lag stets die Schadenswurzel der nächsten und so steht die Kirchengemeinde heute an dem point of no return. Nur eine durchgreifende Lösung der Ursachenbehebung hilft; keine Therapie an den Auswirkungen.

Dies natürlich vor dem Hintergrund der in den letzten Jahrzehnten vorgenommenen Rhein-Regulierung und Grundwasser-Absenkung und Bergbaueinflüsse, die die Gesamt-Problematik einschließen.

Die Fußboden-Auffüllung "wirkt wie ein Schwamm". Die 'Soll-Wirkung' der Injektion wird aufgehoben von dem entstehenden Überdruck aufsteigender Feuchtigkeit innerhalb innen und außen isolierter Wände.

Risse in Gewölben und Fensterscheiteln zeugen von Baugrund-Bewegungen.

Im ganzen sind damit die Voraussetzungen einer **Sanierung durch Rückbau** (s. Sanierungskonzept S. 13) gegeben.

Wichtigstes Kriterium stellt die Trockenlegung des Grundmauerwerkes und die Verhinderung weiter aufsteigender Feuchtigkeit und dies dauerhaft zu gewährleisten dar. Äußeres und inneres Abgraben der Erdanschüttung, hier Ableitung des Oberflächenwassers und dort (im Innern) Belüftung des Grundmauerwerkes durch einen offenen Kiesgraben sind zwingend erste Maßnahmen und je tiefer diese ansetzen, desto entscheidender ihre Nachhaltigkeit.

Zunächst einmal die ca. 90 cm tiefer zu legenden Niveaubereiche und dann -wie aufgeführt- nochmals 1 m als wichtige Entfeuchtungen. (Drainage/ am Äußeren; Belüftung im Innern)

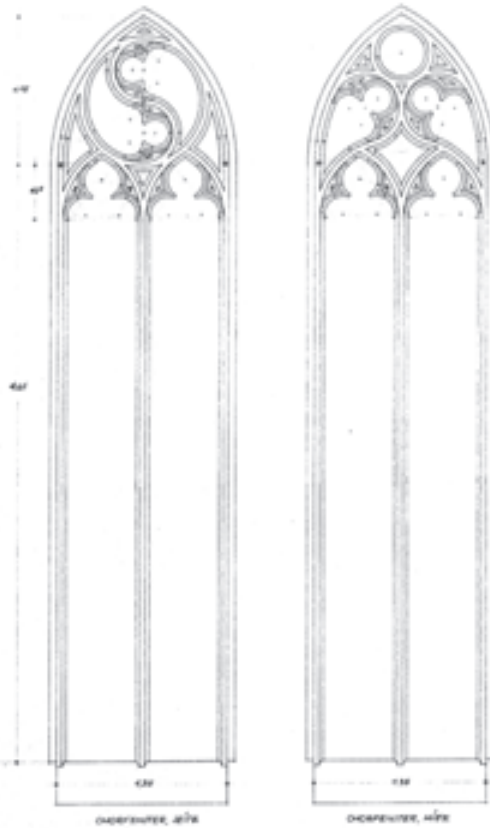
Damit sind die zwingenden Gesichtspunkte des 1. Bauabschnittes aufgezeigt (Kosten s. S. 19/20)

Darüber hinaus und nicht zu unterschätzen sind die kunsthistorischen, denkmalpflegerischen und städtebaulichen Gesichtspunkte, die mit einer Tieferlegung des Fußbodens (auf ursprüngliche Höhe) und die Abböschung am Äußeren verbunden sind. Das Innere würde den ursprünglichen Bau- und Detail- Proportionen der heute "amputierten" Säulen, Fensterhöhen und Chorgestaltung revidieren; die Aufstellung der Orgel am historischen Ort im Westen wie den ursprünglichen Raumeindruck ermöglichen. Das Äußere der Kirche -mit ausgezogener Abböschung- gäbe dem städtebaulichen Ausdruck Mitten in der Stadt seine neue, alte Komponente wieder.

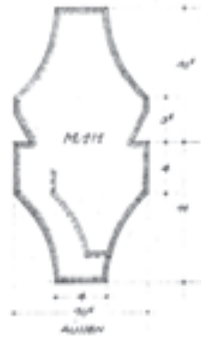
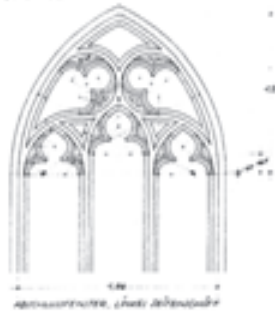
gez. Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Deurer, Architekt



ORSOY, BY KIRCHE
MAUERFENSTER, H. 1110

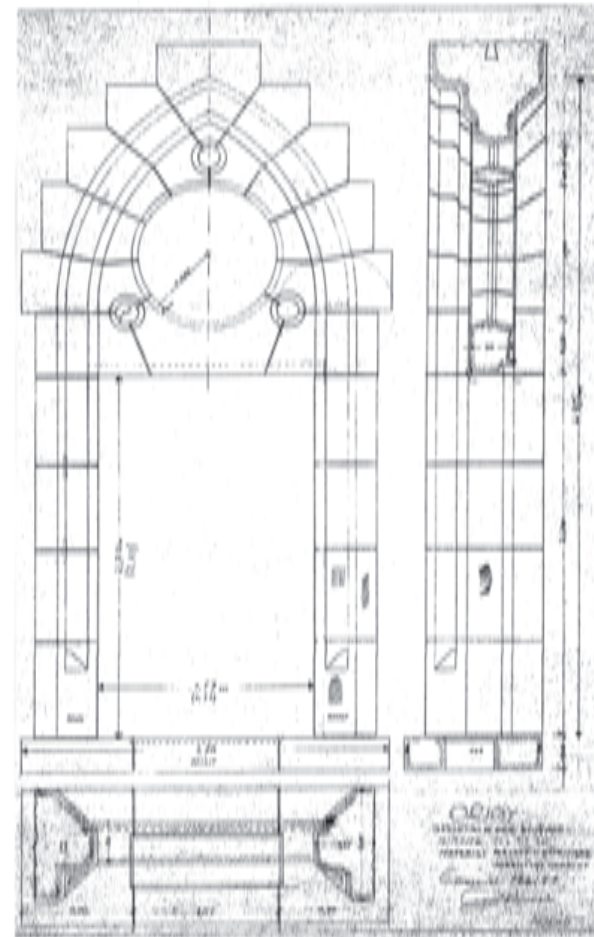


LINE MIT ABSTUFUNGEN,
UND ABGERUNDIGTE WENDEL
SOWIE TRÜBE AN DER SPITZE 7




MAUERFENSTER, H. 1110
AN DER SPITZE 7

ZEICHNUNGEN
des Landeskonservators für Maßwerkfenster
Dipl.Ing. Scheidgen 1959





 Standort der evangelischen Kirche

Situation der Sakristei, erb. 1962
(soll abgerissen werden)





Volles Haus!
(Konfirmationsgottesdienst 2006)



Verabschiedung des langjährigen Organisten Horst Zeus am 20. Mai 2007.
Geselligkeit nach dem Festgottesdienst im südlichen Seitenschiff.
(Im Hintergrund die „unglückliche Position“ der historischen Orgel, welche auf dem Boden steht.)